

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Hammer'sches Haus).
 Erscheinung: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namentlich Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Vorzahlung der billigen fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postparcassen-Conto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 3
 (Hammer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.60
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für Cilli mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.55
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Verbringungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 24.

Cilli, Donnerstag, 23. März 1899.

24. Jahrgang.

Deutscher Volkstag in Wien.

Am Sonnabend den 25. d. M. (Feiertag) findet um halb 10 Uhr vormittags in den Sophienfälen ein vom „Verein der Deutschnationalen in Oesterreich“ veranstalteter Deutscher Volkstag statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Rede zum Andenken des Fürsten Bismarck. 2. Die politische Lage (Redner: Herr Abg. R. G. Wolf.) 3. Wie erwehren wir uns der tschechischen Wählerereien (Redner: Herr Schriftleiter Rafael Pachter). 4. Die Christlichsocialen in Stadt und Land (Redner: Herr Gemeinderath Dr. Friedrich Förster und Landtags-Abgeordneter Dr. Rudolf Kolisko). 5. Die deutschnationale Arbeiterorganisation (Redner: Herr Schriftleiter Franz Stein). 6. Die deutschnationale Bewegung in Böhmen (Redner: Herr Schriftleiter Rudolf Zeidler-Auffig). 7. Zur Lage der Handelsangestellten (Redner: Herr Albert Birker). 8. Allfälliges.

Die Gesinnungsgenossen in ganz Deutschösterreich werden dringendst aufgefordert, den Volkstag, der sich zu einer großen Gesamtkundgebung des deutschen Volkes in Oesterreich gestalten soll, sowohl selbst zu besuchen, als auch alle anderen Volksgenossen zur Theilnahme an demselben aufzufordern.

Zur Deckung der Kosten des Saales werden Eintrittskarten zu 10 kr. ausgegeben werden. Die Bekanntgabe der Verschleißstellen erfolgt in den nächsten Tagen in der „Ostdeutschen Rundschau“.

Es thut noth, daß wieder einmal kräftige deutsche Worte weithinschallen über unsere alte Dismark. Clubgemurmel und das Gestammel löschpapierer Partei-„Communiqués“, hinter deren bieder und muthig thuernden Redewendungen doch nur die blasse Furcht und stehlenhungriger Verrath sich birgt, haben wir nun schon bis zum Ueberdruße vernommen. Das deutsche Volk will wieder einmal zu Worte kommen, seine wahre Stimmung will es von der Stimme unerschrockener Volksmänner verkünden hören, laut und nachdrücklich, damit auch das Trommelfell der sich taub Stellenden da oben mitschwingen müsse.

Aus dieser Volksempfindung ist der Beschluß des „Vereins der Deutschnationalen in Oesterreich“ hervorgegangen, am 25. d. einen deutschen Volkstag im Sophienfaale zu Wien abzuhalten. Blank, scharfzantig soll des deutschen Volkes Wollen wieder

Gelungene Rache.

Finstere, düstere Gedanken umwölkten Mehmed Ali's Stirne, indeß er mit der zitternden Rechten sich den langen, wallenden Bart strich.

Er, der seit zwanzig Jahren im Hause des mächtigen Pascha Mustapha verkehrte, er, der Lieferant sämmtlicher Kleidungs- und Monturstücke, er war plötzlich in Ungnade gefallen, verdrängt und verjagt aus dem Hause Mustaphas durch die Intrigue des Dieners Soliman.

So gläubig der fromme Mehmed Ali auch dachte, so sehr auch sein Glaube von dem Gedanken durchdrungen war, daß Soliman für diese Frevelthat des ewigen Lebens gewiß nicht theilhaftig werden wird, so sehr beschäftigten sich seine Gedanken damit, welche Art der Rache geeignet wäre, den bösen Soliman schon auf Erden seiner gerechten Strafe zuzuführen.

„Möge mir Allah meine Rachegeleüste verzeihen“, sagte Mehmed Ali, ich kann nicht anders. Soliman hat mich verleumdert, beschimpft, betrogen, er ist ein Hund, den zu vernichten selbst Mohamed befiehlt, der gütige Allah wird mir gewiß zu meinem Vorhaben seinen Beistand leisten.“

Und Mehmed Ali vertiefte sich immer mehr in seine Rachepläne, von denen die meisten dem gutmüthigen Manne nicht gefielen. Sein frommes Gemüth sträubte sich beim Auftauchen eines Rache-

einmal aller Welt dargestellt werden, nachdem politische alte Weiber lange genug bemüht gewesen, das eiserne Gebilde mit den verhässlichen Lappen ihrer zitterigen Staatsklugheit zu einem hochartig angenehmeren Anblick herauszuputzen. Daß wir Deutsche unnahebig an der alten Forderung „Zuerst Aufhebung der Sprachenverordnungen“ festhalten, daß wir entschlossen sind, unsere Rechte durchzusetzen, koste es, was es wolle, gegen jeden Gegner und um jeden Preis, das muß wieder einmal hinausgerufen werden in alle Welt „wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall“. Sie sollen es merken, unsere Gegner, hoch und niedrig, daß das deutsche Volk nicht erschlaft ist, nicht kampfmüde wurde, die Siegeszuversicht nicht verloren hat. Wenn auch Parteien, die vor zwei Jahren mit langen Fortschrittsbeinen und dem Volksthum als Fahnenstange verheißungsvoll aufmarschirten, rasch gealtert sind und entkräftet stillgehalten, das deutsche Volk ist jung und stark geblieben. Wenn auch angebliche „Führer“ von der deutschen Gemeinbürgerschaft auf die Obmännerconferenz herabgekommen sind und statt des einstigen volltönigen „Niemals“ nur ein schüchternes „Dermalen“ zu lispeln wagen, das deutsche Volk hat seine Lungen- und Willenskraft bewahrt. Und das gilt es zu beweisen und all denen in Erinnerung zu bringen, welche wenigstens so thun, als ob sie's nicht wüßten.

Daß dieser Volkstag mit der Ehrung des Andenkens Bismarck's anhebt, ist die beste Kennzeichnung seines Wesens und seiner Bedeutung. Die Huldigung, die dem größten Deutschen angesichts der Wiederkehr seines Geburtstages, des ersten, welcher ihn nicht mehr unter den Lebenden findet, dargebracht wird, ist ein machtvoller Hinweis auf die unzerstörbare Gemeinamkeit des deutschen Volksthum's haben und drüben und eine flammende Verwarnung gegen die Willkür, welche uns verbietet, einem „Ausländer“ unseres Stammes ein Denkmal zu errichten, während die Standbilder Dante's in Trient und Mickiewicz's in Krakau die Begründung dieses Verbotes Lügen strafen. Und daß diese Kundgebung gerade in Wien erfolgt, ist ein gewichtiger Beweis, daß am Siege der Lugerei, der aber auch der Sitz der Reichsgewalt ist, Tausende und Aber-tausende volksbewußter Deutscher treue Wacht halten, und daß sich mit ihnen Vertreter des gesamt-e n D e u t s c h u m s O e s t e r r e i c h s vereinigen

planes, welcher die gänzliche Vernichtung Solimans bezweckte. Mehmed Ali wollte dem übermüthigen und listigen Günstling des Paschas bloß eine gehörige Lection ertheilen, er wollte ihn in den Augen seines Herrn lächerlich machen, wenn möglich ihn als Günstling fallen sehen.

Das war nun allerdings nicht so leicht durchführbar, wie es den Anschein hatte.

Mehmed Ali wäre es ein Leichtes gewesen, Soliman ganz aus dem Wege zu räumen, da es Gefindel eine Menge gab, das für gutes Geld vor einem Morde nicht zurückschreckte. Ali in so weit wollte er nicht gehen, das verbot ihm für's erste der Koran, für's zweite sein Gewissen. Eine Rache, wie sie in seiner Phantasie lebte, war ebenso gefährlich wie unsicher, da bei einem Scheitern seines Planes Soliman Derjenige war, der zuletzt gelacht hätte.

Mehmed Ali war nicht der Mann des wilden, zornigen Auffahrens und späteren ruhigen Sich-ergebens. Sein unruhiger Geist arbeitete von dem Augenblicke an, wo er in Ungnade gefallen, und gestattete sich keine Ruhe, bis er das Resultat in Form eines gelungenen Rachepländchens gefunden hatte. Wie der Dichter die Fabel zuerst ersinnt, die Figuren, die er schaffen will, vor seinem geistigen Auge Revue passiren läßt und auf den Schlusseffect ganz besonders Gewicht legt, damit die Arbeit nicht mißrathe, so dichtete und arbeitete Mehmed Ali's

zur einmüthigen Vertheidigung deutscher Ehre und deutschen Rechtes.

„Das deutsche Volk ist eins, dies- und jenseits der Grenzpfähle“ und „Oesterreich's Einheit beruht auf dem Deutschtum; außerhalb dieser Grundlage giebt es nur Zerfall und Auflösung“ — diese zwei Wahrheiten wird der völkische Tag in Wien allen, die es angeht, eindringlich zu Gemüthe führen. Er wird aber auch hinausrufen in alle Welt, daß sich das deutsche Volk in Oesterreich durch den § 14 und den widergesetzlichen Verordnungsweg weder bezwingen noch gewinnen läßt: „Wir lassen uns nichts rauben, aber wir lassen uns auch nichts schenken. Wir wollen unser Recht!“

Seine unerschöpfliche Jugendkraft bethätigt unser Volk, aller Greisenhaftigkeit gewisser Parteien zum Trotz, auch dadurch, daß es mitten im schwersten Verfassungskampfe seinen allwärts bedrohten Besitzstand — ruft doch die radicale Tschechenpartei heute schon zum „Sturm auf Wien“ — mit jäher Entschlossenheit festhält und dabei unverdrossen an der wirtschaftlichen Erneuerung und dem Schutze der bedrängten Stände weiterarbeitet. Selbstverständlich wird es an kraftvollen Kundgebungen dieser Entschlossenheit und Arbeitsfreudigkeit an dem großen Tage der Volksdeutschen in Wien gleichfalls nicht fehlen. Keines Landes, keines Standes Freund und Leid bleibt der Gesamtheit fremd und gleichgiltig — das ist volksdeutsche Lösung.

Die rastlose Arbeit der wenigen Volksvertreter, welche das Herz am rechten Flecke haben, wird in der machtvollen Aeußerung der Volkstimmung die nachhaltigste Stütze und den schönsten Lohn finden. Unsere Gegner sollen die Furcht vor den Deutschen, welche ihnen die jämmerliche Haltung der „großen Parteien“ schon abzugewöhnen anfang, wieder lernen. Was in den jüngsten unentschlossenen „Entschließungen“ von Prag wie eine Schamade klang, soll in den Kundgebungen des Volkstages wie eine Fanfare hinausdröhnen: „Entweder unser Recht, oder Kampf bis auf den letzten Mann!“

Eine Besetzungsgeschichte.

Aus Gonobitz wird uns geschrieben:

Die durch das Scheiden vom Lehrfache des Schuldirectors H. P. Kapun freigewordene Stelle des Oberlehrers unserer Umgebungsschule ist mit Geist, bis er den gereiften Plan zur Ausführung brachte.

Tagesüber hatte die glühende Sonne den Aufenthalt im Freien ganz unmöglich gemacht. Der Abend brachte, wenn auch unwesentliche Vinderung, immerhin versuchte Mustapha Pascha einen kleinen Spaziergang, um den Duft der blühenden Rosen zu athmen und der schwerdrückenden Regierungsarbeit für ein Stündchen zu entrinnen.

Hier in den wirren Gängen des herrlichen Parkes störte nichts die idyllische Ruhe. Von der Bevölkerung wagte es nur selten einer, dies liebliche Plätzchen aufzusuchen, obgleich der Aufenthalt da nicht verboten war, umsomehr war daher Mustapha Pascha überrascht, als er, die kleine Palmenallee durchschreitend, wenige Schritte vor sich eine Spaziergängerin erblickte, deren vornehme Haltung und zierliche Gestalt ihn neugierig machte, weshalb er etwas schneller vorwärts schritt.

„Ein herrliches Geschöpf“, murmelte Mustapha, als er hart neben der verschleierten Dame vorbeiging. Mustapha war jedoch zu viel mit den abendländischen Sitten betraut, als daß er die stolz einherstehende Dame belästigt hätte. Eines konnte er sich allerdings nicht versagen, denn seine Neugierde war groß und am Ende durfte er, der Mächtigste, es ja wissen, wer in seinem Parke spazieren gehe. Er mußte wissen, wer das holde

dem bisherigen Lehrer an obiger Schule, Herrn Pirch widerbesetzt worden.

Durch diese Ernennung hat der Landeslehrer nicht allein einem gerechten Wunsche unserer Bevölkerung Rechnung getragen, sondern er hat damit auch den Beweis geliefert, daß er eine durchaus unparteiische Körperschaft ist, die sich ihr Urtheil durch keinerlei Beeinflussungen, seien dieselben nun amtlich oder nichtamtlich, trüben läßt. Und wahrlich, an derlei Beeinflussungen hat es nicht gefehlt! Und warum? Weil Herr Pirch die „Kühnheit“ hat, sich als Deutscher zu bekennen. Unser Bezirk kennt Herrn Pirch. Man weiß, daß derselbe zwar nie einen Pehl aus seiner Gesinnung machte, man weiß es aber ebenso gut, daß er niemals sich am nationalen Kampfe activ betheiligte, sondern ferne vom politischen Getriebe lediglich seinem Berufe und seiner Familie lebte. Wäre Herr Pirch das, was unsere Gegner einen „deutsch-nationalen Agitator“ nennen, wäre an seinem Privatleben oder Wirken als Lehrer nur das Geringste auszufehen, so könnte man schließlich den Widerstand, auf den seine Bewerbung beim hiesigen slovenischen Ortschaftsrathe stieß, noch begreiflich finden, doch trifft von alledem nichts ein. Herr Pirch war in der Liste der Bewerber um die Oberlehrerstelle nicht allein der älteste, sondern auch der am besten beschriebene. Er hat sich als Schulleiter bereits zu wiederholtenmalen bewährt, kennt die Verhältnisse, ist ein unantastbarer Charakter, und hat sich am politischen Leben nie betheiligt und wird sich nie betheiligen — aber er ist ein Deutscher, und das genügt dem Ortschaftsrathe, um ihn nicht einmal als letzter in den Ternavorzuschlag aufzunehmen. Es war jedoch dieser Umstand nicht allein dem slovenischen Ortschaftsrathe maßgebend, sondern man hört, daß auch der Vorschlag des Bezirksschulinspektors Herrn Leitgeb den Namen Pirch nicht enthielt. Sollten da allein politische Motive mitgespielt haben? Es scheint uns dies trotz des bekannten Gesinnungswechsels obiger Persönlichkeit, nicht recht wahrscheinlich. Immerhin spielte Herr Leitgeb bei dieser Befehlsfrage eine eigenthümliche Rolle, die man nicht vergessen wird. Es könnte zwar auch der Fall einer neuerlichen politischen Häutung eintreffen, die Deutschen sind jedoch gewarnt und werden sich demgemäß zu benehmen wissen. Der Bezirksschulrath Gonobitz schlug Herrn Pirch an erster Stelle vor, nahm jedoch auch einen ernstzunehmenden slovenischen Mitbewerber in seinen Vorschlag auf. Es läßt sich über diese Bethätigung des Gerechtigkeitssinnes zwar streiten, immerhin berührt der Gegensatz zwischen dem Vorschlage des in seiner Mehrheit deutschen Bezirksschulrathes und des slovenischen Ortschaftsrathes jeden billig denkenden Menschen angenehm. Trotz aller Umtriebe, Audienzen, Zeitungsverdrehungen u. s. w. ward Herrn Pirch seitens des Landeslehrerathes dennoch die verdiente Würdigung zuteil. Wir wünschen ihm Glück dazu und hoffen, daß er sich trotz der feindseligen Haltung des Ortschaftsrathes nicht wird beirren lassen, in den Bahnen des fortschrittlichen Lehrertumes fortzuwirken.

Die ganze Angelegenheit ist jedoch für uns untersteirische Deutsche auch insofern lehrreich, als wir uns unwillkürlich die Frage aufwerfen müssen, ob denn die deutsche Muttersprache eines Lehrers

Mädchen mit der vornehmen stolzen Haltung und dem herrlichen Wuchse sei, und deshalb frug er nach ihrem Namen.

„Ich bin Zuleika, die Tochter Mehmed Alis, mächtiger Pascha.“

„Oh!“ entfuhr es den Lippen Mustaphas, doch er beherrschte seine abermals auftauchende Neugierde, die schönen Augen Zuleikas zu sehen, und schritt nach einem gnädigen Wink weiter.

Um Mustaphas Ruhe war es von diesem Momente an geschehen.

Unruhig wälzte sich der Mächtige die Nacht hindurch auf seinem Lager, denn Zuleikas herrliche Gestalt schwebte ihm stets vor Augen. Und als der Morgen anbrach, da verließ Mustapha sein nächtliches Lager, ging unruhig in dem reichgeschmückten Salon auf und ab, feußte wie ein verliebter Jüngling und trillerte manchmal wie eine verliebte Nachtigall.

„Soliman! befehl er.“

Der Gerufene erschien.

„Ich habe für Dich einen Auftrag“, sagte der Pascha, „von außerordentlicher Wichtigkeit.“

„Erhabener und großmächtiger Pascha,“ befiel über mein Leben,“ sagte Soliman, den Kopf zur Erde neigend.

„Dein Leben gilt's auch, wenn mein Auftrag nicht genau ausgeführt, wenn Du mir nicht bis

allein schon ein Hindernis der Anstellung desselben an einer untersteirischen Landesschule sein soll. Die Erfahrungen, die unsere deutschen Landlehrer diesbezüglich machen, scheint für diese Annahme zu sprechen. Es ergäbe sich daraus der Schluß, daß der deutsche Landlehrer in absehbarer Zeit überhaupt gänzlich verschwände, ein Schluß, der mit Rücksicht auf die bekannten Verhältnisse an der Marburger Lehrerbildungsanstalt noch an Berechtigung gewinnt. Leider machten wir ja schon jetzt zu wiederholtenmalen die Erfahrung, daß sogar die Besetzung von Posten an Schulen mit reindeutscher Unterrichtsprache infolge mangels verlässlicher Bewerber auf Schwierigkeiten stieß. Diesen bereits vorhandenen und für die Zukunft zu befürchtenden Gefahren ließe sich begegnen, wenn einerseits maßgebenden Ortes der Marburger Lehrerbildungsanstalt eine größere Aufmerksamkeit geschenkt würde, als es bisher der Fall ist, und wenn andererseits sich deutsche Jünglinge wieder in größerer Zahl dem Lehrfache zuwenden wollten. Die eben in Durchführung begriffene Lehrergehälterregulierung würde einen solchen Schritt umso leichter machen, als aus derselben zu ersehen ist, daß der Lehrstand aufgehört hat, ein Stiefkind unserer Landesverwaltung zu bilden.

Politische Rundschau.

Ein Sprachengesetz. Officiöse Blätter melden, daß der Ministerrath einen Sprachengesetzentwurf angenommen habe. Wir haben schon einmal auf das Bedenkliche des Schrittes hingewiesen, womit ein Sprachengesetz nach § 14 eingeführt würde.

Die Geister, die ich mir beschworen. In tschechischen Blättern, welche ja bekanntlich der österreichischen Regierung sehr nahe stehen, waren in letzter Zeit ganz besonders freche und herabsetzende Angriffe gegen den deutschen Botschafter in Wien, Grafen Gulenburg, gerichtet worden. Die in Berlin erscheinende „Post“, ein hervorragendes Blatt, das mit dem Berliner Auswärtigen Amte Beziehungen hat, tritt solchem Beginnen mit deutlichem Fingerzeige auf die österreichische Regierung, die ja für die wachsende Dreibundfeindschaft der österreichischen Slaven verantwortlich gemacht werden muß, unter scharfer Hervorkehrung des Dreibundgedankens entgegen. Die „Wiener Abendpost“ wieder kann in mühseliger Vertheidigung der österreichischen Regierung — das undankbarste Geschäft, das sich erfinden läßt — nicht genug von der politischen Unbedeutendheit der „Narodni Visty“ schreiben — wir möchten aber doch wissen, ob der Finanzminister Dr. Kaizl über dieses sein Leiborgan ebenso denkt.

Die politische Kultur Oesterreichs besteht darin, daß man oben trachtet, russische Zustände in Mitteleuropa heimisch zu machen. Vernichtung alles deutschen Wesens — das ist die selbstmörderische Moral der Geister von Metternich und Sednigky bis auf Ruber und Thun. In Brüx wird eine deutschnationale Versammlung wegen Ausfällen gegen — die Regierung aufgelöst, und gegen Wolf, den man oben ebenso haßt, als fürchtet, der es aber mit Oesterreich tausendmal besser und ehrlicher meint, als alle so an der Regierungsklippe aasen, gegen

Sonnenuntergang Mehmed Alis reizende Tochter Zuleika zuführt.“

Soliman erbleichte. Wie sollte er das anstellen? Wie sollte er sich demjenigen nahen, der heute gewiß sein größter Feind war, und dazu noch in einer so heiklen Mission?

„Nun, was steht Du da wie ein Narr, der sich nicht zu helfen weiß,“ herrschte ihn der Pascha an. „Habe ich Dich deshalb zu meinem vertrautesten Diener erkoren, damit Du vor der kleinsten, unwesentlichsten Arbeit zurückschreckst? Ich wiederhole Dir nochmals, wenn Dir Dein Kopf lieb ist, dann schaffe mir, bis die Sonne untergeht, Zuleika.“

Ein Wink und Soliman war entlassen. Schweren Herzens und betrübten Gemüthes machte sich Soliman auf, um Mehmed Ali sein Anliegen vorzutragen.

Es bedurfte des ganzen Aufwandes seiner schlaunen Klugheit, um bei Mehmed mit Erfolg zu intervenieren, das wußte Soliman, und da kam er auf die Idee, Zuleika für sich zum Weibe zu verlangen.

„Mir wird er das Mädchen gerne überlassen, wenn ich es zu meiner rechtmäßigen Frau zu machen erkläre, wenn ich ihm außerdem in Aussicht stelle, daß er die Lieferungen wieder zurückhält, und daß ihm sogar noch andere wichtige Geschäfte übertragen werden sollen.“

Wolf wird die Anzeige wegen Hochverrathes eingebracht. Nach Ruber'schem Recepte soll Wolf unbedingt beseitigt werden. Es muß ein Preis auf ihn ausgesetzt sein, sonst wäre Herr Bobies, dessen Antskwirksamkeit im Confiscieren der „Ostdeutschen Rundschau“ bestand, nicht noch befördert worden. In Böhmen wird eine Landesbauordnung vorbereitet, welche es dem Prager Magistrat möglich macht, den Realbesitz der Deutschen in Prag durch zwangsweise Demolirung, Expropriation vollständig zu vernichten. In Tirol wieder wird den Staatsbeamten strengstens untersagt, zum Protestantismus überzutreten, bei sonstiger Uebersetzung und Maßregelung. Mit Recht bemerkt die Berliner „Deutsche Zeitung“: „Es geht mit Gewalt bergab in Oesterreich. Jetzt legt sich der deutschfeindliche Staat gar vor das religiöse Gefühl des Einzelnen!“ Habeat sibi!

Die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark hat beschlossen, die steirischen Reichsrathsabgeordneten der Deutschen Volkspartei zu ersuchen, sie mögen in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses in geeigneter Weise dagegen Stellung nehmen, daß der Schriftleiter Hans Kordon wegen eines in der von ihm geleiteten „Marburger Zeitung“ erschienenen und von der „Bozener Zeitung“ abgedruckten Aufsatzes vor das Schwurgericht in Bozen gestellt worden ist.

Katholische Gegenreformation. Die Zeiten der Gegenreformation beginnen nun wieder. Was damals unter Ferdinand II. nicht zu gemein, nicht zu verächtlich war, um den Protestantismus zu bekämpfen, wird neuerdings von der schwarzen Römingsippe als bewährtes Kampfmittel auf den Schild erhoben. Verläumdung, Vernachlässigung, Lüge und Gemeinheit erheben in trauter Harmonie ihre Häupter in der clericalen Presse, Beamte werden den Behörden zur Maßregelung anempfohlen, Geschäftleute werden vernadert und geschädigt, der Staatsanwalt wird gegen protestantische Prediger aufgerufen, obwohl Missionäre und Jesuiten ungehindert in allen Kirchen das „Wort Gottes“ verkündigen können. Die Herren Römlinge täuschen sich ob r. Wenn auch alle abhängigen Leute durch Drohungen gezwungen werden, in der römischen Kirche zu verbleiben, so werden sie diesen Stein, der nun schon einmal im Rollen ist, nimmer aufhalten. „Auf diese Leute, die die katholische Kirche verlassen, verzichten wir gerne“, hieß es in der clericalen Presse, und jetzt werden die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, um die Abtrünnlinge der „Alleinseligmachenden“ zu erhalten. Was brauchen diese Katholiken Glauben und Ueberzeugung, Zugehörigkeit und Unterwürfigkeit unter die Herrschaft Roms ist die Hauptsache.

Aus Stadt und Land.

Schwurgericht. Für die zweite Schwurgerichtssitzung beim Kreisgerichte in Cilli wurde als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Hofrath und Kreisgerichts-Präsident Rudolf Uleppisch Edler v. Krainfeld und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräthe Josef Reitter, Stephan Kabianschitz und Ludwiga Berko berufen.

Richtigstellung. In unserem letzten Gemeinderathssitzungsberichte ist ein bedauerlicher Irrthum

Dieses, Solimans Selbstgespräch, endete gerade beim Eingange des Hauses Mehmed Alis, und beklommenen Herzens stieg er die drei Treppen zur Wohnung desselben hinan.

Wie staunte Soliman, als ihn Mehmed Ali über alle Massen freundlich empfing.

„Ich komme, um Euch eine Bitte vorzutragen,“ begann Soliman, nachdem er den conventionellen Gebräuchen Genüge gethan hatte.

„Sprecht nur immerhin, ich lausche Eueren Worten, da Ihr doch von dem großmächtigen Pascha gesandt seid,“ sagte Mehmed Ali.

„Diesmal komme ich aus eigener Angelegenheit,“ verfehte Soliman, „und die Bitte, die ich an Euch richte, wird Euch umso seltsamer erscheinen, als Ihr Grund zu haben glaubt, um mir zu zürnen.“

„Wo soll das hinaus?“ unterbrach Mehmed Ali.

„Nun, ich werde mich kurz fassen“, sagte muthfassend Soliman. „Ihr wißt, in welcher glücklichen Verhältnissen ich lebe, weißer Mehmed Ali. Mustapha Pascha, sein Name sei gepriesen, liebt und ehrt mich und ich besitze sein höchstes Vertrauen. Die größten Ehren warten meiner. Ich bin jung, reich, ja ich möchte sogar sagen, mächtig, nichts fehlt mir zu meinem Glücke als ein holdes Weib, ein Weib, das ich aus Eueren Händen noch heute empfangen will — — —“

„Noch heute?“ lachte Mehmed Ali. „So

unterlaufen, den wir hiemit richtigstellen. Herr Zange ist nicht Gasmeister, sondern Betriebsleiter der städtischen Gasanstalt.

Casinoverein. Der nächste Familien-Abend findet, wie bereits mitgeteilt, Sonnabend den 25. März statt. Die heute ausgegebenen Programme versprechen einen in jeder Hinsicht vergnügten Abend. Es ist der Vergnügungsleitung gelungen, ein musikalisch-künstlerisches Quartett zu gewinnen, ein alter Freund des Casinos hat sich bereit erklärt, heitere Couplets vorzutragen, ein Lustspiel „Der Hauschlüssel“ gelangt zur Aufführung und als Krone wird den ersten Theil des Abends das Singpiel „Anna und Martha, zwei schneidige Köchinnen“ zieren. Die Zwischenpausen werden durch gewählte Musikvorträge unserer Stadtcapelle ausgefüllt und dann wird natürlich getanzt. Hoffentlich lohnt reichlicher Besuch die Arbeit der Direction, die auch dafür gesorgt hat, daß das Casino an diesem Abende bereits im Glanze der neuen Beleuchtung strahlt.

Gillier Stadtverschönerungsverein. Montag abends fand im Hotel Erzherzog Johann die diesjährige Hauptversammlung des Verschönerungsvereines statt. Der Obmann Herr Fritz Kasch begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und erstattete den Tätigkeitsbericht. Zu Beginn desselben gedachte er mit ehrenden Worten der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, deren Andenken von den Anwesenden durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Der Verein hatte durch den Tod nachstehende Mitglieder verloren: Antonie Gillig, Kalligarißch, Franz Janesch, Carl Crisper, Roman Baumgartner, Anton Simonischek, Josef Wagner, Julius Weiner. Der Mitgliederstand betrug zu Anfang 1898 416 und ist zu Ende des Jahres auf 395 zurückgegangen. An größeren Spenden sind dem Vereine im abgelaufenen Jahre zugewendet worden: von der Stadtgemeinde Cilli 700 fl., von der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli 1000 fl., Sammlung anlässlich der Wetterschäden im Juni 349 fl., Spende aus dem Fonde des ehemals bestandenen Rennvereines, überreicht vom Herrn Bürgermeister Stiger, 50 fl., Legat nach Frau Therese Herzmann 100 fl., Legat nach Herrn Carl Krisper 100 fl. Der Obmann sprach allen Spendern den herzlichsten Dank aus. Das Linninger'sche Legat mit 4000 fl. ist bisher noch nicht zur Auszahlung gelangt. Von besonderen Unternehmungen, die der Ausschuß im abgelaufenen Jahre ausgeführt hat, wäre die Fischereipacht zu erwähnen. Der Verein hat dieselbe auf fünf Jahre um einen jährlichen Pachtzuschilling von 140 fl. übernommen und sich mit einigen Herren, die auch darauf reflectiert hatten, in der Weise geeinigt, daß Herr Teppi die Sann von der Kapuzinerbrücke abwärts, Herr Mojdis die Wogleina und Rötting, und Herr Dr. Schurbi die Loschnitz übernommen hat. Die Fischerei in der Sann von der Kapuzinerbrücke aufwärts verwaltet der Verschönerungsverein selbst. Das Waldhaus ist und bleibt ein Schmerzenskind des Vereines; nachdem im abgelaufenen Jahre 1000 fl. auf das darauf haftende Capital zurückgezahlt worden sind, lasten gegenwärtig auf dem Waldhause noch 7820 fl. Mit besonderer Anerkennung gedenkt der Obmann der liebevollen Fürsorge, die Herr Director Kolaczek

dem Alpenblumenbeete im Stadtparke zugewendet hat. Dem Cassenberichte ist Folgendes zu entnehmen: Einnahmen: Cassarest vom Vorjahre 154.28 fl., Mitgliederbeiträge 1182.65 fl., Subvention der löblichen Sparcasse und Stadtgemeinde Cilli 725.— fl., Spenden und Legate 709.65 fl., Pacht und Miethzins 706.78 fl., Ertrag der Sammelbüchsen 29.31 fl., Verkauf von Heu, Laub, Kastanien zc. 295.48 fl., Fischereiverpachtung und Fischerkarten 101.50 fl., Sparcassezinsen 4.60 fl., zusammen 3.909.25 fl.; Ausgaben: Bezahlte Rechnungen und Anweisungen 1090.27 fl., Arbeitslöhne 1083.04 fl., Gehalte und Löhne 596.98 fl., Fuhrkosten 151.05 fl., Sämereien und Pflanzen 36.52 fl., Sand 74.80 fl., Eichenholz und Bretter 217.74 fl., Stempel und Porti 11.22 fl., Versicherungen 24.06 fl., Steuern 32.28 fl., Fischereipacht 140.— fl., zusammen 3437.68 fl., verbleibt somit für 1899 ein Cassarest von 471.39 fl. Ueber Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Kießling wird dem Zahlmeister Herrn Carl Ferjen die Entlastung ertheilt. Dem Berichte des Vereinsökonom Herrn Josef Ballos entnehmen wir, daß die Verglasung der Waldhausveranda sich sehr gut bewährt hat. Die Regeltabellen im Waldhause wurden aufgelassen und der Keller vermietet. Der Verein muß sich im kommenden Vereinsjahre darauf beschränken, das Bestehende zu erhalten. Der steirische Fischzuchtverein hat 500 Regenbogenforellen gespendet, die in der Sann ausgelegt wurden. Der Besuch des Stadtparkes, dessen Hauptallee von der Stadtgemeinde mit Gasolin-Auerlicht beleuchtet wird, hebt sich sehr erfreulich und ist auch zur Winterszeit ein sehr lebhafter. Die Blumenanlagen im Stadtparke sind dank der verdienstvollen Thätigkeit des tüchtigen Parkgärtners Keller sehr hübsch gehalten. Das Gärtchen hinter der Pfarrkirche wird vom Herrn Abte Ogradi hübsch hergerichtet; der Verschönerungsverein steuert ein passendes Eisengitter bei. Nachdem der Bericht des Ökonomen mit lebhaftem Beifalle aufgenommen worden war, sprach Herr Bürgermeister Stiger der Vereinsleitung namens der Anwesenden den herzlichsten Dank für die umsichtige, rührige und opferbereite Thätigkeit aus. Nachdem zahlreiche Anregungen der Mitglieder gründlicher Erörterung unterzogen worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung, welche ein anschauliches Bild jener großen und hochwichtigen Aufgaben entrollte, deren Lösung jedem Cillier durch werththätige Mitwirkung im Verschönerungsvereine zu erfüllen obliegt. Unsere herrliche Umgebung zu einem schönen, liebevoll gepflegten Kranze zu gestalten, ist eine Ehrenpflicht jedes heimatstreuem Cilliers. Liegt ja doch der Ruhm unserer Stadt in der Schönheit der Umgebung und in der Pflege, welche ihr Schönheitsförmigkeit Hände angedeihen lassen. Die Wirksamkeit des Verschönerungsvereines entspricht aber nicht nur unserem ästhetischen Bedürfnisse, sondern auch dem wirtschaftlichen Gedeihen unserer Stadt, für die die reichen landschaftlichen Vorzüge die große Anziehungskraft einer überaus beliebten Sommerfrische bieten. Anmeldungen zum Beitritte nehmen die Mitglieder des Ausschusses entgegen; dieser besteht aus folgenden Herren: Fritz Kasch, Obmann; Josef Ballos, Obmannstellvertreter und Ökonom; Carl Ferjen, Zahlmeister; Franz

mag Zuleika Euch ferner angehören. Das Weib soll dem Manne folgen, das wird es auch thun, da ich es gebiete.“

Die Abendsonne war untergegangen. In dem sahlen Dunkel huschte ein geschäftiger Eunuche bald nach dieser, bald nach jener Richtung, und seine fieberhafte Thätigkeit deutete darauf hin, daß er Wichtiges zu besorgen habe.

Noch niemals seit seiner langjährigen Amtsthätigkeit wurde ihm der Empfang eines Weibes so sehr an's Herz gelegt wie diesmal. Alle Wohlgerüche Arabiens mußten das traute Stübchen durchduften, alle die Schätze, die diponibel, den Glanz und den Luxus erhöhen, mußten herbeigeholt werden, um der Holden einen würdigen Empfang zu sichern.

Die in der Mitte des Stübchens hängende Ampel wurde entzündet und ihr Schein schillerte in den herrlichen Farben der Rubine, Topasse, Opale und Demanten.

Eine bange und schwere Stunde vergieng. Zuleika kam und nahm vorläufig von ihrem kleinen Paradiese, in das man sie gebracht, Besitz. Erregt schritt der Eunuche Wache haltend draußen auf und ab, als hätte sein letztes Stündlein geschlagen.

War der weise großmächtige Pascha verrückt oder war er es?

Und der arme Eunuche war wirklich wach,

Krick, Schriftführer; Carl Teppi, Ausschußmitglied ohne Wartschaft.

Wenn der Lenz beginnt. Der holde Knabe Lenz ist mit einem wunderschönen weißen Unschuldskleide auf den Plan getreten, das uns aber hindert, uns vorläufig schon für den lieben Frühling zu erwärmen. Die riesigen Schneemassen, welche die letzte Nachtgleiche gebracht hat, haben aus dem frühlinggrünen Winter einen winterstarrten Frühling gemacht. Am meisten leiden unter dieser sträflichen Launenhaftigkeit die gefiederten Sänger des Waldes, die vor Kälte und Hunger massenhaft dahintersterben. Sie kommen ja bittend zu unseren Wohnungen — laßt sie nicht vergebens stehen um Kost und schneefreie Wohnung! Auch die Reisenden bekommen die Schneemassen zu verspüren — die riesigen Zugverspätungen sind nichts Angenehmes. So sind wir denn mit Schlittengeltingel in den Lenz hineingefahren. „Wenn der Schnee zerrinnt“ mag es kein schlechtes Hochwasser geben.

Erbarnt Euch der armen Vögelchen! Für Mitglieder des österreichischen Bundes der Vogel-freunde, Thierchutzvereine, dann Gartenbesitzer und überhaupt Thierfreunde stehen Vogelfuttertische und Vogelfutter gratis zur Verfügung. Anfrage beim k. k. Geometer Martiny Grazerstraße Nr. 28 und Herrn Josef Matič. — Vögel, insbesondere die sehr schwer zu erhaltenden Insectenfresser, wollen an Herrn Josef Matič abgegeben werden, welcher sich erbötig macht, die Vögel bis zum Eintritte einer günstigen Witterung zu verpflegen.

Grifail, 19. März. (Eisenbahnunfall). Heute früh 6 Uhr fuhr die auf einem Nebengeleise verkehrende Reservemaschine am Wechsel in die Maschine des in der Abfahrt begriffenen Frachtzuges Nr. 131, wodurch beide Maschinen und mehrere Wagen beschädigt und die Hauptgeleise verlegt wurden. Infolge dessen erhielt der beschleunigte Zug Nr. 13, der aus der Garnitur des von Cilli angelangten Secundärzuges Nr. 18/b durch Umsteigen der Passagiere gebildet wurde, drei Stunden und der gemischte Zug Nr. 101 fünf Stunden Verspätung.

Der deutschvölkische Verein „Odin“ in München hat mit dem 20. Lenzmonds in München Neu-Wittelsbach, Romanstraße 9, eine täglich von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnete Geschäftsstelle errichtet. Alle München besuchenden Gesinnungsgenossen werden dort jederzeit gerne Auskunft erhalten; ebendort befindet sich auch die Schriftleitung und Verwaltung der mit dem 1. Ostermonds erscheinenden Zeitung „Odin“. In dem neben der Geschäftsstelle — Romanstraße 7 — neu errichteten Erholungsheim „Germania“ finden die München besuchenden Gesinnungsgenossen billige und freundliche Aufnahme.

Schaubühne.

Die rückläufige Bewegung, die sich in der Malerei, in der Architectur und im Kunstgewerbe geltend macht, macht auch in den Darbietungen der darstellenden Künste nicht halt. Das Carlweiss'sche Volksstück „Das liebe Ich“ erscheint in der Gewandung des Raimund'schen Märchendramas. Ein Vorspiel im Olymp leitet die Komödie ein, die Dar-

sein Kopf brannte sogar recht heiß, denn nichts fürchtete er so sehr wie den Zorn seines Herrn.

An allen Gliedern zitternd, sah er plötzlich, wie sich eine Thür hastig öffnete, wie der Pascha Verwünschungen ausstoßend fortwährend schrie: „Wo ist der Hund? O ich will ihn erwürgen, der es gewagt, mit mir solch frevelhaftes Spiel zu treiben.“

Soliman war sofort zur Stelle.

„Na, sieh, Du Hund, Du unterfängst Dich, mir diese häßliche, zahnlose, einäugige Marone in's Haus zu bringen?“

Soliman warf sich um Gnade flehend, zur Erde.

„Ich will Dich köpfen lassen, sowie auch Mehmed Ali, der es gewagt hat, mich zu beschimpfen. Er soll sofort erscheinen, damit ich Rache übe.“

Mehmed Ali lächelte, als er den Befehl erhielt, sofort beim Pascha zu erscheinen. Furchtlos nahte er sich dem Mächtigen, dessen Stirne grimmige Falten zeigte, welche jedoch Mehmed Ali keineswegs entmuthigten.

„Du hast es gewagt“, sagte der Pascha, der von seinem Sitze aus die Hand drohend ausgestreckt hielt, „Du hast es gewagt, mir dieses Scheusal von einem Weibe in meine geheiligten Räume zu schicken, wisse, daß, wenn Du Dich nicht genügend verantwortest, Du des Todes bist!“

„Erhabener Gebieter über Tod und Leben“, erwiderte Mehmed Ali ruhigen sicheren Tones, „von Deiner geheiligten Person war gar nicht die Rede,

rasche Vermählung ist wohl in den unteren Volksschichten, aber doch nicht bei uns üblich! Doch abgesehen davon, wie kann ich Euch, der ihr stets mein Schlimmstes wolltet, ein Weib geben? Hieße das nicht, das Lämmlein in den Klauen des Löwen ausliefern?“

„Ich wußte, daß Ihr mir so antworten werdet, weiser Mehmed Ali; allein bedenket, daß alles wieder gut gemacht werden kann. Ihr werdet das Vertrauen des Paschas wieder erlangen, die Lieferungen werden Euch wieder zugewiesen, außerdem schwöre ich bei dem Barte des Propheten, daß ihr noch viele Vortheile genießen sollt!“

„So empfindet Ihr doch Neue, wie ich sehe“, sagte Mehmed Ali, „so sehet Ihr denn doch ein, daß mir die Gunst des Paschas durch Euere Ränke entzogen wurde. Doch, der Koran gebietet ja, dem Neuzigen zu verzeihen, darum will ich Euch meine Verzeihung angebedeihen lassen. Ihr sollt Zuleika haben!“

Soliman athmete erleichtert auf. Seine außerordentliche Schlaueit half ihm auch diesmal über die größten Schwierigkeiten hinweg. So leicht hätte er sich doch den Erfolg nicht träumen lassen. Er dankte mit einigen Worten Mehmed Ali, doch dieser lehnte den Dank ab.

„Ich thue ja nur das, was unser heiliges Gesetz vorschreibt“, sagte er. Ihr begehrt ein Weib, das ich Euch überlassen kann, nun, so sei es denn,

stellung eines Traumes spielt eine bedeutende Rolle und die ganze Mache deutet darauf hin, daß der gewandte Bühnenschriftsteller C. Carlweis die Zeit für gekommen erachtet, wo man wieder der Mitwelt mit Märchenvorstellungen an den Leib rücken kann. Der Wiener Boden war für diese Art von dramatischen Darbietungen stets dankbar, denn die Wiener sind Gefühlsmenschen, bei ihnen siegt, im Unterschiede gegen die Norddeutschen, im Widerstreite zwischen Verstand und Herz stets das letztere. Diese Eigenschaft der Wiener hat dem Volksstück „Das liebe Ich“ den Weg zum Erfolge gebahnt. Carlweis geißelte in diesem dramatischen Werke die Eigenschaft unserer Zeit, die nur mehr das liebe eigene Ich und keine Rücksicht auf den Nebenmenschen kennt. Er zeigt in einem Traume einem solchen Partherz wie sein eigener Lebensweg sich gestalten wird, wenn die Mitwelt sich von gleichgültiger Lebensauffassung würde beherrschen lassen. Dieses Traumgesicht bessert diesen Partherz, und somit findet das Volksstück den ausöhnenden Schluß. Wir wissen nicht, ob es nur auf die Spielweise auf unserer Bühne zurückzuführen ist oder ob sich dieser Mangel auch anderwärts geltend machte, wir finden, daß die ganze Handlung sich sehr schleppt. Schon im Vorspiele fühlten wir uns gelangweilt. Es fehlt an belebenden Lichtern und die paar Zeit- und Localwize, die die Feenrichter zum Besten gaben, konnten über die Leere nicht hinweghelfen. Auch der erste Act leidet an einschläfernden Wiederholungen, so daß man den Eindruck gewinnt, es wiederholen sich glattweg bereits gespielte Szenen. Nicht besser war auch die Wirkung in der Traumdarstellung. Unsere Darsteller hielten sich recht wacker und kann dies Lob über alle Mitwirkenden abgegeben werden.

Spielplan für die nächsten Tage:

Donnerstag, den 23. März: Chor-Benefice: „Concert-Akademie“, unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Kunstkräfte. Wir machen nochmals auf diesen viel Unterhaltung versprechenden Abend besonders aufmerksam. Außer einem exquisiten Concertprogramm wird noch die urdrollige Posse „Umsonst“ von Nestroy und das bekannte aber immer noch sehr wirksame Singpiel: „Das Versprechen hinterm Herd“ zur Ausführung gelangen. Wir wünschen unsern vielgeplagten Chorpersonale ein recht volles Haus.

Samstag, den 25. März, 6 Uhr abends, Ende 8 Uhr: „Wohlthäter der Menschheit“, sensationelles Lebensbild in drei Acten von Philipp. Benefice-Vorstellung für den Regisseur und Schauspieler Adolf Arthur. Vorletzte Vorstellung. Schon vor drei Jahren hatte Philippis außerordentlich wirksames Bühnenwerk in Cilli unter der Direction Knirsch einen durchschlagenden Erfolg erzielt, und allgemein verlangte man damals eine Wiederholung der berühmten Novität, die aber des nahen Sensationschlusses halber nicht mehr zu ermöglichen war. Herr Arthur hat mit der Wahl dieses Stückes einen glücklichen Griff gethan und wir freuen uns, ihn in einer ihm auf den Leib geschnittenen Rolle zu sehen, die nach vorliegenden Zeitungsberichten, welche Arthurs Leistung als Dr. Martius am kaiserlichen Theater in Sigma-

sonst hätte ich es gewiß nicht gewagt, dieses Scheusal, wie Du es zu nennen beliebst und das vor vierzig Jahren mein Weib war, Dir zu schicken. Dein treuer Diener Soliman bestand darauf, daß er meine Zuleika noch heute heimführen müsse. Er begehrte Zuleika für sich zum Weibe, obgleich ich mich über sein Begehren höchlichst wunderte.“

„Ist dem auch wirklich so?“ frug der Pascha den zerknirscht dastehenden Soliman.

„Erbahener Gebieter, es ist so, wie Mehmed Ali sagte. Ich begehrte Zuleika für mich zum Weibe, damit Mehmed Ali sich umso williger füge.“

Der Pascha durchschaute das ganze Spiel und hiedurch heiter gestimmt, rief er aus: „Du hast freiwillig, ohne jeglichen Zwang um Zuleika gefreit, Mehmed Ali ließ sie mit Dir ziehen, so behalte sie denn als Deine legitime Gattin Zeit Deines Lebens!“

Halbtodt wankte Soliman zur Thüre hinaus, und Mustapha, bevor er Mehmed Ali entließ, richtete an diesen noch eine Frage:

„Du giengest schlau zu Werke, Mehmed Ali, das will ich Dir nicht verdenken, doch sprich, warum gabst Du ihm nicht Deine Tochter Zuleika —“

„Ich habe keine Tochter dieses Namens, erhabener Herr,“ sagte Mehmed Ali.

Kopfschüttelnd sah Mustapha Pascha dem Scheidenden nach.

(„St.-Ztg.“)

ringen und am Sommertheater in Wörthhofen in lobender Weise besprechen, eine vollendere sein soll. Es ist dies zugleich das letzte Auftreten des in Cilli populären Schauspielers, da er auf eine Empfehlung des noch in bester Erinnerung stehenden Herrn Ködel für zwei Jahre für das Stadttheater in Ulm verpflichtet wurde. Arthur wird sich bei seinem Abschieds-Benefice gewiß zahlreicher Sympathiebeweise seiner vielen Freunde und Gönner zu erfreuen haben.

Sonntag, den 26. März, Letzte Vorstellung: „Gasparone“, Operette in drei Acten von C. Millöcker. Benefice-Vorstellung für Frau Josefine Knirsch. Die Beneficiantin erfreut sich mit Recht einer allseitigen Beliebtheit, fast an jeden Abend und in den verschiedensten Rollen beschäftigt, sind es besonders die feinkörnigen Alten mit deren vorzüglicher Darstellung Frau Knirsch eine schallende Heiterkeit erweckt. Aber auch in Localpartien schuf die Beneficiantin manch köstliche Figur. Welcher Theaterbesucher erinnerte sich nicht mit Vergnügen der resoluten Wirthin „Im weißen Röhl“.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: zwei Mittelschüler in Untersteier eine Studienunterstützung von 100 Gulden, zwei anderen ist eine solche von 70 auf 100 G. erhöht worden; ein Hochschüler aus Untersteier eine Beihilfe zur Vollendung seiner Studien; dem Spar- und Vorschussvereine zu St. Egidii in W. B. ist der Verein Südmark mit 10 Anleihen zu 10 Gulden, gleich hundert Gulden, beigetreten.

Spenden haben gesandt*: Die Gemeinden Spital a. D. und Radkersburg 25, Rann 20, Mariazell und Krieglach je 10, Liezen 5 G., Deutsches Märchenfest in Graz (erste Zahlung) 3090 G., Deutsches Sommerfest in Wien 257-08 (mit den bereits ausgewiesenen 200 G. insgesamt 457-08 G.), Pojazi (Ertrag der Südmark-Zünder vom 1./1. bis 15./2. d. J.) 519-09 Wiener Turnverbindung „Ostmark“ 5, Deutscher Turnverein in Radkersburg 5, Deutscher Sängerbund in Pilm-Nematten 6-55, Deutscher Leseverein in Lichtenwald 15, Männerchor zu St. Michael i. L. 6-05, die Ortsgruppen Schladming (Südmark-Abend) 47-08, Klagenfurt 34, Arnfels (von der Schützengesellschaft in Eibiswald) 5, Fürstensefeld 1-50, Mahrenberg 5, die Sammelbüchsen: im Gasthause „Zur Rose“ in Kroisbach 8-45, des Akad. Gesangvereines im Schwechater Bierhause 5-32 1/2, im Kaffee Aufschläger 2-83, deutschvölkische Fulseier bei Ruffer in St. Veit a. d. Gl. 11, Sammlung bei Ruffer 10-20, Sammlung durch Georg Horn in Obermühlbach 3, Franz Rumpf in Graz 5, Hochzeitsgesellschaft in Groß-Gasthause zu St. Peter bei Freienstein 2-35, Quodlibet-Gesellschaft in Liezen 5-30, Darnaut-Kränzchen in Graz 14-70, Stammtisch-Gesellschaft im Kaffee International in Graz 2-50, Tarockspiel 2, Tischgesellschaft in Rühnsdorf 3 Gulden.

Gründer: Akad. Burschenschaft „Bruna-Sudetia“ in Wien, Männergesangverein „Niedertafel“ in Eisnerg.

Von den Ortsgruppen: Schwarz hatte die glänzend verlaufene gründende Versammlung am 5. März. Saalfelden hat sie am 3. April, Rottenmann hat sie auf den 9. April verschoben; überreicht sind die Satzungen von Tüffer und Umgebung, Erlasthal (Scheibbs), Mariaparr (bei Tamsweg) und die der Ortsgruppe nicht Farben tragender Studenten in Graz; angemeldet ist Gleisdorf. Favoriten-Wien zählt bereits 170 Mitglieder; Josefstadt-Wien: Festabend am 15. März, Feldkirchen in Kärnten am 9. April, Mödling: Hauptversammlung am 27. März, Deutsch-Landsberg: Festabend am 19. März (mit der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines) zu Gunsten der beiden Vereine, Mitwirkung des Männergesangvereines und des Orchestervereines von Deutsch-Landsberg, Laibach: Hauptversammlung am 10. März (301 Mitglieder gegen 240 im Vorjahre). Der Deutsche Bürgerhort in Laibach (Darlehens- und Hilfskasse) hatte 2646-02 Gulden Einnahmen, von denen er 2135 G. als Darlehen an 26 Bewerber, 379 G. an Unterstützungen an 29 Parteien hinausgab, darunter der Gemeinde Obergras für die Abbrändler 80 G. Die Verwaltungskosten betragen 4-66 G., sonach besteht ein Säckelrest von 126-62 G. Der Deutsche Jugendhort hat durch Zuweisung von Liebesgaben

* In unserem letzten Ausweise sind 30 Gulden als eine Spende des Corps „Joanna“ ausgewiesen; dies ist dahin richtigzustellen, daß dieser Betrag von einem Mitgliede dieses Corps bei einer Unterhaltung gesammelt und an die „Südmark“ abgeliefert wurde.

(40 Wohlthäter) 772-05 G. aufgebracht und es wurden davon an 27 Schüler (Hoch-, Mittel-, gewerbliche Fach- und Volksschüler) 510-86 G. hinausgegeben, darunter Monatsunterstützungen von 2 1/2 bis 12 Gulden. Endlich gelang es dem Vorstande in mehreren Fällen, Arbeit, Stellen, Geschäfte und Darlehen zu vermitteln, Kleider und Bücher an bedürftige arme Deutsche zu spenden.

Auf Antrag eines Mitgliedes wurde dem Obmann Dr. Binder, dem Schriftführer Ebner, dem Säckelwart Cerne und dem übrigen Ausschusse der wärmste Dank und die Anerkennung für ihre erfolgreiche Mühewaltung ausgedrückt. Bei der Neuwahl wurde der bisherige Ausschuß stimmeneinhellig wiedergewählt. Frauen-Ortsgr. Drauthal (Hohenmauthen): Unterhaltungsabend am 11. März, der Dank der Opferwilligkeit und dem Eifer des Ausschusses, zumal der Gruppenvorsteherin Frau Emilie Erber, glänzend verlief; Akad. Ortsgruppe Graz: Hauptversammlung am 13. März. (Dank der unermüdblichen Thätigkeit des Zahlmeisters Herrn Dr. Willibald Klausner konnten 600 Gulden an die Hauptleitung abgeliefert werden.)

Stellung suchen*: Eine Kindergärtnerin für öffentliche Kindergärten oder zu zwei bis drei Kindern in einem Privathause, zwei Handlungsgehilfen, zwei Schreiber, ein Waldaufseher und ein Geschäftsdienner.

Stellen sind angeboten** für eine Verkäuferin, einen Zimmermaler, einen Spenglerlehrling (kann sofort eintreten).

Verkaufliche Besitzungen*: Eine in Untersteiermark in der Nähe einer größeren Stadt (32 1/4 Joch; Preis 8000 Gulden), eine in der Nähe einer größeren Stadt Kärntens (197 1/4 Joch, Preis 45-000 Gulden; sammt Mühle und Stadthaus 65.000 Gulden); eine Dampfmühle in Untersteiermark (Schätzungswert 15.225 Gulden).

Verkaufsgegenstände des Vereines Südmark. Wir machen wieder einmal auf die Verkaufsgegenstände der Südmark aufmerksam und fordern alle Vereine und jeden einzelnen auf, sich in Bedarfsfällen ausschließlich dieser zu bedienen. Wie sehr hiedurch die Sache dieses Schutzvereines gefördert werden kann, das beweisen die Südmark-Zündhölzchen, die in den letzten zwei Monaten des vorigen Jahres weit über 600 und in den ersten 6 Wochen dieses Jahres über 500 Gulden abgeworfen haben. Es stehen die folgenden Gegenstände zum Verkaufe:

Südmark-Postkarten, 1 Stück um 4 Kreuzer, Verschleißstellen die Vereinskanzlei in Graz und viele Buch- und Papierhandlungen; Bestellungen von außen sind an die Vereinskanzlei zu richten. Südmark-Ersatzbriefe (für Drahtnachrichten). 1 Stück sammt Verschlußmarke um 5 Kreuzer. Verschleißstelle: Vereinskanzlei. Südmark-Briefpapiere. 1 Schachtel mit 50 Bogen und 50 Umschlägen um 65 Kreuzer. Südmark-Cigarrenspitzen, 1 Schachtel mit 100 Stück um 60 Kreuzer; Südmark-Cigarettenspitzen, 1 Schachtel mit 100 Stück um 55 Kreuzer. Südmark-Cigarettenhülsen, 1 Schachtel mit 100 Hülsen um 25 Kreuzer.

Verschleißstelle für die letztgenannten vier Gegenstände: Papierhandlung des Anton A. Schwarz, Graz, Postgasse 7.

Südmark-Zündhölzchen: Größere Mengen liefert die Zündwarenfabrik von Fl. Pojazi zu Deutsch-Landsberg in Steiermark; in Graz sind sie bei dem Kaufmann Heinrich Auer, Reuthorgasse 24, und in vielen Tabakläden zu haben.

Südmark-Seife. Eine schön ausgestattete Schachtel mit 3 Stück Seife kostet 45 Kreuzer. Verschleißstelle: Franz Plent's Söhne in Graz, Herrngasse; Apotheke Klausner in Cilli.

Südmark-Wappen. 1 Stück (unaufgezogen) 30 Kreuzer; Verschleißstelle: Vereinskanzlei.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung am 14. März wurde der Ortsgruppe Scharding für ein Concert, der Ortsgruppe Herrnskreischen für das Erträgnis von Billardabenden und Neujahrseinführungen, der Ortsgruppe Pennersdorf bei Hohenelbe für einen Unterhaltungsabend, der Ortsgruppe Innsbruck für ein Concert, der Ortsgruppe Dubenez für einen Unterhaltungsabend, ferner dem Comité des Deutschen

* Auskünfte werden in der Vereinsleitung (Graz Frauengasse Nr. 4) erteilt.

Schulvereinsballe in Wien für das reiche Ergebnis dieses Balles, den Sparcassen in Baden und Schütting, der Stadtgemeinde Baden, dem Vorschuß- und Creditvereine in Baden, für Spenden der geehrten Dank ausgesprochen. Hierauf wurde die Dankagung des Herrn Dr. Weislos und Frau für die Beileidskundgebung aus Anlaß des Hinscheidens der Frau Pauline Heiser, die Dankagung des Herrn Robert Primavesi in Olmütz und der Frauenortsgruppe in Olmütz für die Beileidsbezeugungen aus Anlaß des Hinscheidens der Frau Lola Primavesi zur Kenntnis genommen und dem Herrn Director Herrmann im Iserthal anläßlich seines Scheidens aus dem Vorstande der dortigen Ortsgruppe für seine Verdienste um den Verein der gebührende Dank und die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen und Herr Dr. Josef Rogbeck in Radkersburg aus Anlaß seines 50jährigen Doctorjubiläums beglückwünscht. Weiters wurde der Dank der Volksbüchereien in Pomeisil und Johannesthal für Bücher spenden zur Kenntnis genommen. Für die Schule in Westa, für die gewerbliche Fortbildungsschule in Winterberg, für die Schule in Pickenndorf und die Schule in Lugaz wurden Unterstützungen bewilligt, für den von den localen Interessenten zur Errichtung gelangenden deutschen Kindergarten in Windischgratz eine Subvention zur Erhaltung bewilligt, Angelegenheiten der Schulen in Schimmdorf, Frauenthal, Hilbetten, Saldenhofen und Lüsser, sowie der diesjährigen Hauptversammlung wurden beraten und beschlossen, in Zukunft statt der bisherigen Gründerkarten neue diplomartige Gründerkarten zur Ausgabe gelangen zu lassen. Schließlich kamen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Böhmisches Trübau, Eisenberg, Pilsen, St. Egidii und Wittuna zur Beratung und Erledigung. An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Ortsgruppe Neuberg 38 fl., Ortsgruppe Littau 2-13 1/2 fl., Ortsgruppe Warsdorj 4-35 fl., Ortsgruppe Brüj 1080— fl., Ortsgruppe Wien-Wieden 1— fl., Ortsgruppe M.-Neustadt 34-15 fl., Ortsgruppe Hengenborj 10-60 fl., Ortsgruppe M.-Auffee —70 fl., Ortsgruppe Wimpaffing 19-28 fl., Ortsgruppe Ruckersdorf 28-79 fl., Ortsgruppe Wien, Innere Stadt, 25— fl., Ortsgruppe Jablonez 9-10 fl., Ortsgruppe Klagenturt 12-50 fl., Ortsgruppe Gleisdorf, Sammelstube, 2-10 und 3-35 fl., Ortsgruppe Josefsstadt i. B. 7-05 fl., Ortsgruppe Petjhou 10-13 fl.

Der Glaube unserer Väter.

Wir veröffentlichen in der Folge unter dieser Aufschrift vier kleine Auszüge aus Dr. Mayer's Geschichte der Steiermark und zwar aus jener Zeit, da die „Reine Lehre“ von dem Euhiasmus des gesammten deutschen Volkes getragen, sich auch über die ganze Steiermark ausgebreitet hatte; aber auch aus jenen Tagen der Trübsal, da der gereinigte Glaube, der das ganze Gemüthsleben des Volkes gepackt und zu religiöser Begeisterung und sittlicher Erhebung geführt hatte, mit Feuer und Schwert aus dem Herzen des deutschen Volkes gerissen wurde, des öfteren erschütternde Leidensgeschichten.

Die Auszüge werden in ihrer Reihenfolge behandelt:

1. Den evangelischen Glauben in Cilli und Umgebung.
2. Den reformierten Glauben im Unterlande.
3. Den Protestantismus in der übrigen Steiermark.
4. Die Reformation unter den Windischen.

I.

Der evangelische Glaube in Cilli und Umgebung.

Schon im Jahre 1528 erwies eine allgemeine Kirchenvisitation, daß, wie in vielen anderen Orten der Steiermark, so auch in Cilli der evangelische Glaube sich eine ansehnliche Gemeinde geschaffen, und das „lutherische Prädicanten“ das Evangelium in deutscher Sprache lehrten. Wohl that der damalige römische Stadtpfarrer von Cilli, Martin Duracher, sein Möglichstes, um die Bewegung der Geister in seinem Sprengel zu ersticken, allein er vermochte der tiefen religiösen Begeisterung gegenüber nicht nur nichts, sondern verlor selbst seinen Freund Hans Ungnad, Freiherrn von Sonneck, der zuerst Vicedom von Cilli, später Landeshauptmann, sich ebenfalls dem protestantischen Bekenntnisse zuwandte. Wohl wies in höherem Auftrage im Jahre 1576 der Vicedom von Cilli, Hans von Helsenberg, die lutherischen Prediger aus, und auch der Archidiacon und römische Pfarrer zu Lüsser, Polydorus von Montagnana, befahl den Cilliern im Namen des Erzherzogs und des Patriarchen von Aquileja, die Prädicanten zu entfernen, allein auch

sie vermochten der Bewegung nichts anzuhaben, und der evangelische Glaube zog unter der Bürgerschaft immer weitere Kreise. In jenen Tagen wird nebst dem hiesigen evangelischen Kirchlein auch ein solches zu Scharfenau bei Cilli aufgeführt. Peter Muchitsch, ein streitbarer katholischer Theologe aus Cilli, wetterte zwar ganz gewaltig gegen das „Ketzenthum“ und zwar in einem Tone, der etwa der „Südsteirischen Post“ gleichkommt, die ja auch von Gift und Galle träuft, allein vergebens, der evangelische Glaube blühte mehr denn zuvor. Zu jenen katholischen Geistlichen, die evangelisch lehrten, gehörte auch Primus Truber, der die Caplanei zu St. Maximilian in Cilli erlangt hatte und auch Pfarrer von Lüsser geworden war, später das Evangelium Matthäi ins Wendische übersetzte.

Georg Dalmatin, der die gesammte Bibel ins Slovenische übertragen hatte, sollte von den steirischen Ständen auf wenigstens zwei Jahre in den Dienst genommen werden und zwar zur „Abrihtung der windischen Kirchengebräuche bei der neuen Kirche in der Grafschaft Cilli.“ Seine Bibel „ward mit Gewinnung vieler Christenseelen im Viertel Cilli, ja auch in Windischlandt mit wenig angebracht“ und 113 Stück giengen allein an Georg Seisried von Triebenegg auf Schwarzenstein.

Da setzte denn jene finstere Gewalt, jener Druck auf die Geister ein, den man die Gegenreformation nennt. Schon im Feber 1597 mußte Hans Weidinger, Prediger im Viertel Cilli, die Verordneten bitten, sie möchten ihn aus der „gefährlichen Einsicht“ versetzen, denn sowohl der Patriarch von Aquileja, als auch die Pfarrer der Umgebung und der Abt von Sittich in Krain verfolgten ihn und trachteten nach seinem Leben. Der Letztere erschien sogar am 17. Jänner mit acht Kossen, darunter ein schnelles leeres Handroß mit Sattel und aller Zubehör, abends vor Weidingers Behausung und drang in selbe mit Gewalt ein. „Wo mich sonderlichen nicht der liebe Gott vor ihnen bewahrt, weiß nicht, was sie mit mir angefangen hätten,“ sind Weidingers Worte über jene Schreckensnacht. Am 1599 nun streifte jene geistliche Commission durch das Land, die sich zugeschworen hatte, das evangelische Bekenntnis auszutilgen und die Leute katholisch zu machen. Der Bischof Martin Brenner war der Anführer und 150 geworbene Musketiere, 170 bischöfliche Untertanen und etwas Reiterei waren ihm beigegeben, um das Volk von dem allein seligmachenden römischen Glauben zu überzeugen.

Auch nach dem evangelischen Cilli kam diese Commission. Die Bürger mußten sich auf dem Rathhause versammeln, wo sie der Bischof ausfragte. Jene, welche bei der lutherischen Lehre bleiben zu wollen erklärten, wurden auf die linke Seite, als die stinkenden Böck hinter die Thüre gestellt mit Vermeldung: „Du loser lutherischer Bub, ich dich schon wohl, was Du im Schild führst.“ Manche schwuren den evangelischen Glauben ab, manche erbatnen sich Bedenkzeit. Hohe Geldstrafen, Stadverweisung, waren die glimpflichsten Mittel, mit denen die Commission katholisch machte, auch das Nischtschwert und der Galgen waren wirksame Ueberzeugungsmittel.

In Scharfenau bei Sachsenfeld hatten die Landstände eine lutherische Kirche erbaut, die ein „überaus schön, köstlich und stattlich Gebäu von zwanzig Pfeilern“ war. Noch sind die Baurechnungen erhalten, welche zeigen, daß die Stände schwere Geldopfer gebracht hatten, um ein würdiges Gotteshaus zu errichten. Die Commission befahl, die Glocken herabzunehmen, und überließ dann die Kirche zur Plünderung. Die Kanzel, die Kirchenstühle, die Grabdenkmäler wurden zerschlagen. Es ist, sagt ein gleichzeitiger Bericht, „ein solches Brüllen, Wüthen, Schreien und Gedräsich aus der Kirche erschollen, daß kein Mensch weder glauben, noch aussagen mag.“ Mit Sturmbölen wurden die Mauern und Thürme erschüttert und zum Sturze gebracht, und in der Nacht die Wohnung des evangelischen Priesters und das Mesnerhäuschen angezündet. In der folgenden Nacht versuchte man, den Rest der Kirche mit Pulver in die Luft zu sprengen, aber es gelang nicht ganz, geschwärzte Trümmer blieben stehen. Heute ist von diesem Gotteshause nichts mehr vorhanden.

In das katholisch gemachte Cilli wurden 1611 die Kapuziner gelegt, in der Umgebung in späteren Jahren die Minoriten zu Altenburg und die Pauliner zu Ullmie angedestelt.

Vermischtes.

Ablehnung des Verdienstkreuzes. Die „Deutschoesterreichische Vechrerzeugung“ schreibt: Dem Volksschullehrer Johann Vielicki in Bycziana in West-

galizien wurde bei seinem Dienstesaustritte nach vierzigjähriger Amtsthätigkeit das silberne Verdienstkreuz ertheilt. Die Annahme dieser Auszeichnung hat Herr Vielicki abgelehnt und seinen Entschluß folgendermaßen begründet: 1. Alle Stände setzen den Volksschullehrer herab, es sollte ihn also wenigstens die Staatsregierung in Ehren halten. 2. Unter der Regierung Kaiser Franz Josef I. 1848 bis 1898 haben wir in Oesterreich papierene, kupferne und silberne Zeiten erlebt, und jetzt sind goldene Zeiten eingetreten. 3. Angesichts der Anerkennung meiner Amtsgenossen im Jahre 1885, welche mir eine Adresse überreicht und einen goldenen Ring verehrt haben, kann ich das silberne Kreuz, das für Lehrer ungeeignet ist, nicht annehmen. 4. Ein Lehrer, welcher vierzig Jahre ausgedient hat, darf sich dreist mit einem General vergleichen, der vierzig Schlachten gewonnen hat.

Der schwarz-roth-goldene Hofzug. In der Reichenerger „Deutschen Volkszeitung“ erzählt ein Leser: Es war in Raudnitz an der Strecke Prager-Bodenbach. Aus allen Theilen der deutschen Länder eilten die Fürsten zum Bundestage nach Frankfurt. Auch Kaiser Franz Josef I. nahm, von Reichstadt kommend, seinen Weg dahin. Auf der Reise passierte er das oben erwähnte Städtchen Raudnitz. Es war ein herrlicher Moment, als der Hofzug, der über und über schwarz-roth-golden decoriert war, in die Station einfuhr. Brausende Hochrufe und deutsch-nationale Lieder durchzitterten die Luft, und die den Monarchen begleitenden Hofleute stimmten zum Theil mit in den Gesang ein. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in der er die deutsche Idee feierte, und auch der k. k. Bezirkshauptmann, der ebenfalls anwesend war, übermittelte dem Monarchen die besten Wünsche zum erspriehlichen Ausgange des deutschen Fürstentages. Das war im Jahre 1863. — Heute ist es anders. Raudnitz ist ganz tschechisch und auch ein schwarz-roth-golden decorierter — Hofzug ist seitdem nicht mehr gesehen worden.

Storch und Löwe. Die Zeitschrift „Natur und Haus“ bringt in ihrer neuesten Nummer (Heft 12, Jahrgang VII) folgenden Bericht über eine höchst merkwürdige Beobachtung aus dem Thierleben. In einem kleinen Privatthiergarten bei Bonn befindet sich eine Gruppe junger, ziemlich entwickelter Löwen mit erwachsenen Hyänen zusammen in Dressur. Da ich die Wehrhaftigkeit des Storches schon wiederholt zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte, so machte ich den Vorschlag, zu versuchen, wie sich Gevatter Langbein einem Löwen gegenüber verhalten würde, und sprach die Ansicht aus, daß eine gemeinsame Dressur wohl zu ermöglichen wäre. Obwohl der dortige Löwenbändiger, ein erfahrener Dompteur, bedenklich das Haupt schüttelte, wurde der Versuch dennoch unternommen. Zunächst wurde Gevatter Langbein allein in den geräumigen Dressurkäfig gelassen, fühlte sich dort bald heimisch und schritt gravitatisch in seinem Zwinger umher. Jetzt wurde die Verbindungsthür geöffnet, und zuerst der jüngste der Löwen hineingelassen. — Er stuzte ob des ungewohnten Anblicks. — Bald jedoch wurde die Käfignatur in ihm lebendig, und langsam, erregt mit der Schwanzspitze wedelnd, nähert er sich dem Storche. Dieser sträubt beim Anblicke des Raubthieres sofort die Halsfedern und beginnt laut und anhaltend zu klappern. Wiederum stuzt der junge Wüstenkönig — die seltsame Gestalt und das noch seltsamere Geräusch sind ihm neu — aber nur einen Augenblick, dann nähert er sich von neuem seiner vermeintlichen Beute. Der Storch, der die nahe Gefahr erkannt, giebt es auf, seinen Feind einzuschüchtern, läßt das Klappern, richtet sich hoch auf, breitet die Flügel aus und erwartet den Angriff. Kaum ist der Löwe auf ca. 1 m Entfernung herangekommen, als der Storch plötzlich in hohem Sage auf den Löwen zuspringt und ihm blickschnell einen kräftigen Schnabelhieb oder besser Stoß versetzt. Der Löwe prallt ganz verblüfft zurück, dreht sofort um und springt mit größter Geschwindigkeit durch den Zwinger der entgegengesetzten Seite zu, in seiner Erregung die Käfigstube emporstrebend. Langsam nur beruhigt er sich und beobachtet mißtrauisch und respectvoll den ruhig umherstolzierenden Storch, der den halben Käfig als sein Gebiet zu betrachten scheint. Jetzt wird der zweite Löwe hereingelassen. — Dasselbe Spiel — Stuzen einerseits, Federsträuben und Geklapper andererseits, nur verjucht dieser Löwe sein Opfer im Rücken zu fassen. Der Storch hat jedoch seinen Feind längst durchschaut und dreht ihm beharrlich den Schnabel zu. Jetzt hebt der Storch den Kopf hoch empor, die Flügel werden ausgebreitet — ein Sprung — ein Stoß und der Löwe rast entsetzt von dannen. So geht es fünfmal; jedesmal erscheint ein etwas größerer Löwe. Einzelne wagen, das erstemal zurückgeschla-

gen, einen zweiten Angriff, jedoch mit demselben negativen Erfolge. Schließlich liegen alle fünf Löwen dicht am Ausgange des Köfigs und betrachten ängstlich unseren Vogel, der mit stolzen Schritten sein behauptetes Gebiet durchschreitet. Am zweiten Tage versuchen noch zwei der Löwen den lästigen Vogel anzugreifen und ertren wohlgezielte Schnabelhiebe. Am dritten Tage ist der Storch vollkommen Herr der Situation, die Löwen gehen ihm ängstlich aus dem Wege, und er scheint sich kaum noch um sie zu kümmern.

Die Augenzengen. Schauplay: eine italienische Eisenbahnstation. Eine nervöse Dame mit ihrem Gatten und Söhnchen, gefolgt von einem Gepäckträger, der das Reisegut der Familie in seine Obhut genommen hat. Der Gatte entfernt sich schleunigst, um Billets zu holen; sie will aber nicht gern allein gelassen sein und rennt hinter ihm her. Sie (schwächer werdend): „Heinrich! Heinrich! Warte doch einen Augenblick!“ (Plötzlich erinnert sie sich des Gepäcks und wendet sich nach dem Träger um, der nebst dem kleinen Jungen jetzt auch verschwunden ist.) „Heinrich! Unser Gepäck! Unser Kind!“ (Inzwischen ist Heinrich schon längst aus ihrem Gesichtskreise.) Keuchend sinkt sie auf eine Bank nieder — die einzige auf der ganzen Station — und bricht in Thränen aus. Erster höflicher Zuschauer: „Verzeihung, Madame, was ist geschehen?“ Sie (ganz außer sich): „Mein Gatte! Mein Gatte!“ Zweiter höflicher Zuschauer: „Ich glaube, sie hat Krämpfe.“ Dritter höflicher Zuschauer: „Kann ich irrendwie dienen?“ Zweiter höflicher Zuschauer: „Die arme Frau hat ihren Gatten verloren und wird vor Kummer sterben!“ Vierter höflicher Zuschauer: „Ihren Gatten verloren, sagen Sie? Ist er ihr davongelaufen?“ Dritter höflicher Zuschauer: „Ja, es scheint so.“ Vierter höflicher Zuschauer: „Ach, wohl mit einer Ballettuse? Ach, wie traurig?“ Bahnhofbeamter (eiligen Schrittes): „Na, was ist denn hier los? Was wollen die Leute?“ (Er nimmt sein Notizbuch heraus und läßt die Zeugen sprechen.) Er schreibt: „Eine Dame kam mit ihrem Gatten mit dem letzten Zuge an. Der Gatte redete sofort eine Ballettuse seiner Bekanntschaft an und wollte sich mit ihr entfernen. Die Dame erhob Einspruch und die Ballettuse, einen Revolver aus ihrer Tasche ziehend, feuerte einen Schuß in das Gesicht der Dame. Glücklicherweise gieng der Schuß nicht los, aber die Attentäterin — mit dem Gatten. Die Dame blieb in Krämpfen zurück.“ Beamter: „Ist das richtig?“ Zuschauer (einstimmig): „Vollkommen. Wir sahen alles mit eigenen Augen.“ Gatte (kommt mit den Billets zurück): „Vorwärts, vorwärts, Mariechen, oder wir versäumen den Anschluß, Frischchen ist mit dem Gepäckträger schon voraus!“

Noch immer begegnet man Leuten, die keine Decoration besitzen. Es liegt darin zweifellos eine große Ungerechtigkeit, und mit Freuden begrüßt jeder Einsichtige die Nachricht von der Stiftung eines neuen Ordens, des „Ordens der Zeitgenossen“, mit dem jeder Deutsche seine Brust zu schmücken hat, zum Zeichen, daß auch er an diesem Zeichen theilzunehmen gewürdigt war. Die Vertheilung an die noch ungeborene Generation wird im Interesse promptester Erledigung den Hebammen übertragen werden. Der einfach und natürlich geschmackvoll gehaltene Orden aus Talmi-Messing trägt in Kanzeleischrift die Devise: „Ducken, schlucken, nicht mucken“.

Das österreichische Lehrer-Elend. Unter gefälliger Mitwirkung der verstorbenen Kollegen Goethe, Schiller, Körner, Heine, Schefel etc. besungen von Bohemund.

Wer niemals sein Brot noch in Thränen aß
Und seufzend sein Wasser goß in das Glas
(Indessen manch' anderer zecht voll Hohn
Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Oder im Wirthshaus an der Lahn) —
Der glaubt, es wäre nur ein — Lehrer-Wahn,
Erzeugt im Gehirne der Thoren: sobald
In Oestreich der Nothschrei der Lehrer erschallt.
Dit hört man die Antwort: O nein, o nein,
Lieb Vaterland, magst ruhig sein.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Wollt ihr nicht lieber die Lammlein hüten,
Ihr lieben Lehrer? — 's doch egal.
Wählt etwas anderes. Ihr habt die Wahl.
Da, welche Lust, Soldat zu sein,
Da gibts Ducaten, Bier und Wein.
Oder schlägt Euch zur Clerisei —
Heiffa, Zuchheiffa, Dudeldumdei.
Der Papst lebt herrlich in der Welt.
Auch der Bankdirector hat immer Geld.
Drum predigt er nicht länger das Einmaleins,

Dann schenkt auch der Böhme des perlenden Weins.
Doch der Lehrer, der bleibt am Lehramt kleben.
Es möchte kein Hund so länger mehr leben.
Seine Ruh' ist hin — sein Herz ist schwer.
Und ein todter Heuschreck der hupit nicht mehr.
Fürwahr, ein trauriger Lebenslauf!
Doch am Grabe noch pflanzt er die Hoffnung auf.
So petitionirt er denn immer wieder,
Aber — das denkt wie ein Seifensieder!
Und wenn Ihr die schwarzen Gesellen fragt,
Wann dem Lehrer ein schönerer Morgen tagt,
Wo im rosigen Licht er kann freuen sich,
Entgegnet ihm finster der Wütherich:
„Drei Worte nenn' ich Euch inhaltschwer,
Sie heißen: Nie! Nimmer! und Nimmermehr!
Nur den Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Doch den armen Lehrer fürchtet man nicht,
Und in dürrn Blättern säufelt der Wind:
Laßt sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind!“

Seiters. Falsch aufgefaßt. Von einem Jünger Merkurs fand sich ein Anderer in einer großen Gesellschaft beleidigt. „Wenn ich mich nicht vor der Gesellschaft scheute,“ sagte dieser, „so gäbe ich Ihnen gleich eine Ohrfeige. Oder kommen Sie heraus.“ — „Ne“, entgegnete Jener, „ich komme nicht heraus, 's kalt draußen, und wenn Sie mir zwanzig geben wollen.“ — Mehr als eine! A.: „Was würden Sie, wenn Ihnen eine gütige Fee die Wahl ließe, vorziehen: Reichthum oder eine schöne Frau?“ — B.: „Natürlich Reichthum — die schöne Frau würde sich dann schon finden.“

Eine Definition der Liebe nach dem A. B. G. Die aufregendste Angelegenheit des Lebens. — Die bezauberndste Blüthe des Erdendaseins. — Die confuseste Combination der Seele und der Sinne. — Die dauerhafteste Dummheit sterblicher Götter und unsterblicher Menschen. — Der extravaganteste Egoismus zu Zweien. — Die fesselndste Fajelei zweier Herzen. — Die größte Grausamkeit gegen Schlaf und Magen. — Der hohe Hymnus aller Zungen und Zeiten. — Das imponierendste Impromptu des Augenblicks. — Die klingelnde Kinderklapper keuscher Jünglinge und Jungfräulein. — Die leuchtende Laterne auf der holperigen Straße der Alltäglichkeit. — Das mißverständene Maskenspiel der Begierde. — Das niedrigste Narrenseil für weise Narren und närrische Weise. — Der offene Delkrug kluger Jungfrauen. — Das patentierte Paradies der Goldschnitts-Lyriker. — Das qualvollste Quodlibet widerstrebender Gefühle. — Der reinste Reflex einer schönen Seele. — Die schillernde Seifenblase der Phantasie. — Der tönende Titel eines Traumes. — Die unschuldige Ursache großer Wirkungen. — Der veritabelste Beziererspiegel der Männer. — Der weisheitsvollste Wig edler Herzen. — Das geranthemundstüchtige Kenion alter Jungfern. — Die yspowürzige Jamsfruchtschüssel auf den Tafeln schwärmerischer Poeten. — Die zweideutige Zwischenträgerin zwischen Stoff und Geist.

Durchleuchten der Kohlen. Es ist gelungen, mittelst der Röntgenstrahlen zu prüfen, ob eine Brennkohle gut zur Verwendung geeignet ist oder nicht. Kohle selbst ist nämlich für die Röntgenstrahlen durchlässig, während diejenigen Substanzen, welche der Kohle am häufigsten beigemischt sind, deren Anwesenheit aber die Güte der Kohle und ihre Verbrennbarkeit beeinträchtigt, dem Durchgange der Röntgenstrahlen einen Widerstand entgegensetzen. Zu diesen störenden Beimengungen gehören namentlich Steine und erdige Bestandtheile. Will man also eine Kohle auf ihre Güte prüfen, so braucht man sie bloß vor den Röntgenapparat zu halten und auf die andere Seite der Kohle den bekannten mit der für die Röntgenstrahlen empfindlichen Schicht versehene Schirm zu bringen. Sieht man auf diesem Schirm starke und zahlreiche Schatten erscheinen, so ist die Kohle wenig werth, denn sie enthält viel unverbrennliche Bestandtheile; erscheint dagegen auf dem Schirm ein ziemlich gleichmäßiges Lichtfeld, so ist die Kohle gut. Diese Probe ist um so werthvoller, als sie nicht allein für Steinkohle, sondern auch für Braunkohle und die so vielfach angewandten Beikets sich eignet.

Die Post des Prinzen von Wales. Was die Post dem Prinzen von Wales bringt, erzählt „Temple Magazine“. Ein Tageseingang enthält: die Bitte eines Gelehrten um 20 000 Mark, damit er seine entymologischen Studien in Afrika fortsetzen kann; das Gesuch einer alten Dame, ihrer Tochter, die sich verheiraten will, eine Mitgift zu geben; das dringende Ansuchen eines Franzosen, der einen neuen Taucheranzug erfunden hat, der Prinz möge ihn doch bei seinem nächsten Besuche in Paris anlegen und damit in die Seine gehen; die ruhig abgefaßte Vorstellung eines englischen

Arbeiters, kön. Hoheit möge ihm Geld schicken, um das gepfundete Werkzeug wieder einlösen zu können etc. Es ist selbstverständlich, daß der Prinz nicht jeden Brief sieht; seine erfahrenen Secretäre sichten und erledigen die gesammte Correspondenz. Ein Schock Briefe bezieht sich auf die zahlreichen öffentlichen Feierlichkeiten, denen der Prinz beivohnt, und für die jedes Einzelne im Voraus bestimmt werden muß. Dann folgen die Unmassen von ergebenen Einladungen, die einer Antwort bedürfen, und die unzähligen Bitten um geringe Unterstützungsbeträge. Sehr umfangreich ist die Privatcorrespondenz des englischen Thronfolgers, den seine Verwandten über alle Dinge, die sie interessieren, auf dem Laufenden halten. Seine Schwester, Kaiserin Friedrich, ist eine vorzügliche Brieffschreiberin, zwischen ihr und dem Prinzen besteht eine regelmäßige Correspondenz.

Der Hund auf dem Theaterzettel. Eine eigenartige Neuerung, die vielleicht epochemachend wirken wird, hat das Wiener Carltheater auf seinem Theaterzettel eingeführt. Bisher war es bekanntlich nur bei „Menschendarstellern“ üblich, daß neben ihrer Rolle im Stück auch der gute bürgerliche Name auf dem Zettel stand, während die Thiere, soweit sie „handelnd“ ins Stück eingreifen, sich damit begnügen mußten, nur ihrer Gattung nach oder gar nicht genannt zu werden. Das Carltheater hat nun endlich begonnen, mit dieser längst als Mißstand empfundenen Ungerechtigkeit aufzuräumen, und ein richtiges Baidmannsstück, das bei einer Wohltätigkeitsvorstellung brachte, gab ihm die passende Gelegenheit dafür. In der Novität „Jagag'müath“ von H. Haas figurirten am Ende des Zettels folgende Darsteller: Ein Gerichtsdiener . . . Herr Mazner; Paris, Jäger, Harmonikspieler . . . Herr Kraal; ein Hackbreitspieler . . . Herr Stadler; ein Schweißhund . . . Ajax von Solo I. aus der „Miß“. Ajax aus der „Miß“ wird hiernach natürlich den Größenwahn bekommen und bellend verlangen, bei der nächsten Aufführung fett gedruckt zu werden. Auch dürfte er einen langjährigen Kontrakt mit einer horrenden Gage verlangen.

Nachtrag.

Vereinsversammlung. Freitag den 24. d. M., abends 8 Uhr findet die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Vereines in Cilli im Gartensalon des „Hotel Terschel“ statt. Sollte diese Versammlung um 8 Uhr nicht beschlußfähig sein, so findet eine zweite Versammlung um 1/2 9 Uhr statt, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Wählerversammlung. Freitag, den 24. d. M., abends halb 9 Uhr, hält unser Reichsrathsabgeordneter Herr Dr. Josef P o m m e r eine Wählerversammlung im Gartensalon des „Hotel Terschel“ ab, in welcher er auch die derzeitige politische Lage und die Anwendung des § 14 besprechen wird. Wir machen auf diese Versammlung hiemit aufmerksam und eruchen um zahlreiche Theilnahme.

Auflösungen der Räthsel aus letzter Nummer:

Des Anagramms: Gesang, Ganges.

Des Köffelsprungs:
Ewige Lieder.

Seines Volkes dunkles Ringen,
Seines Volkes Begehr und Streit —
Alles mag der Dichter singen,
Aber viel gehört der Zeit.

Das nur wird durch ihre Reih'n
Geh'n mit vollem Wiederklang,
Was er von den ew'gen dreien,
Gott, Natur und Liebe sang. Geibel.

Des Gleichklangs: Regen.

Des Kapselrätthfels:
Glück und Glas, wie leicht bricht das.

Des Bilderrätthfels: Leidenschaft trübt den Blick.

Des Wortspiels: Trauring, traurig.

Des Logogriphs: Bilz, Filz, Milz.

Gingefendet.

Asthma ist heilbar!

Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver verschafft selbst in den schlimmsten Fällen sofortige Linderung und heilt vollständig, wo andere Mittel versagen. 3580—24
Zu haben in den Apotheken zu fl. 1,60 und fl. 2,90 per Paket. Wo nicht vorrätig, wende man sich an Dr. R. Schiffmann's Ungarisch Depot Budapest, Königsgasse 12.

Dankschreiben!!

Gehrter Herr!

Besten Dank für das gute Medicament, welches Sie mir gegen Husten und Brustschmerzen geschickt haben. Ich habe eine Flasche von dem Spitzwegerich-Saft verbraucht und Husten und Brustschmerzen sind mir bald vergangen. Senden Sie mir sofort noch 3 Flaschen Ihres so ausgezeichnet wirkenden Spitzwegerich Saftes, nebstbei auch 2 Pakete Husten-Thee.

Divača, 19. October 1897.

In Hochachtung Ihr dankbarer
JAKOB SUPPAN.

Den Spitzwegerich-Saft, welcher so vortrefflich gegen Husten, Verschleimung, Brustschmerzen, Heiserkeit, schweren Athem, — auch bei sehr alten Leiden — wirkt, erhält man stets frisch in der Apotheke zum Zrinjski, H. Brodjojin, Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

Man achte genau auf die Schutzmarke, denn nur derjenige Spitzwegerich-Saft ist aus meiner Apotheke, welcher auf der Flasche das Bild des Nikolaus Subić Zrinjski, Banus von Kroatien, trägt.

Preis: 1 Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung 75 kr.

Nebst dem Spitzwegerich-Saft ist es zu empfehlen, auch den Gebirgskräuter-Thee gegen Husten zu nehmen.

Preis: 1 Paket Gebirgskräuter-Thee mit Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Eines und das andere wird täglich gegen Postnachnahme verschickt. Wird das Geld im Vorhinein eingeschickt, wolle man für Frachtbrief und Kistchen 20 kr. dazurechnen.

Apotheke zum Zrinjski
H. BRODJOVIN
Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

Werther Herr Apotheker!

Vor kurzem bestellte ich bei Ihnen eine Flasche verstärkte schwedische Tropfen, diese haben bei mir und meinen Bekannten so gut gewirkt, dass ich mich verpflichtet fühle, Ihnen für dieses vorzügliche Mittel meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ersuche für meine Bekannten noch 3 Flaschen gegen Postnachnahme zu senden.

Modruć, 26. Mai 1898.

Mit Gruss

VID ZANIĆ.

Die echten verstärkten schwedischen Tropfen wirken sehr gut gegen alle Magenkrankheiten, heben Verdauungsstörungen, reinigen das Blut und kräftigen den Magen. Von diesen berühmten Tropfen verliert man Magen- und Gedärkrankheiten, man bekommt guten Appetit.

Auf die Schutzmarke achte man, denn nur jene verstärkten schwedischen Tropfen sind aus meiner Apotheke, welche auf der Flasche das Bild des Nikolaus Subić Zrinjski, Banus von Kroatien, tragen.

Preis einer Flasche verstärkter schwedischer Tropfen mit genauer Gebrauchs-anweisung 80 kr.

Täglicher Postversandt gegen Nachnahme.

Wird das Geld im Vorhinein eingeschickt, wolle man für Frachtbrief und Kistchen 20 kr. dazurechnen.

Apotheke zum Zrinjski
H. BRODJOVIN

Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

Bestellungen von 5 fl. und mehr werden franko eingeschickt.

Gehrter Herr Apotheker!

Meine Frau lag drei Monate lang und litt an Reissen und Rheuma. Gleich nach Gebrauch Ihres Fluids gegen Rheuma stand sie innerhalb 3 Tagen auf und heute kann sie Gott sei Dank schon kleinere Fusspartien unternehmen. Empfangen meinen besten Dank für Ihren ausgezeichneten und ausserordentlich wirkenden Fluid und zeichne

Strmac bei Stubica, 22. April 1898

Hochachtend Ihr ergebener

BARTAL LISIČKI

Fluid gegen Gicht und Rheuma ist ein ausgezeichnetes Medicament gegen Reissen, Gicht, Rheuma, Kreuzschmerzen, Verkühlungen, bei Durchzug u. s. w. Das Fluid stärkt die müden Glieder und erfrischt alte Leute, welche an Beinschwäche leiden.

Jede Flasche muss mit der Schutzmarke und zwar mit dem Bilde des Nikolaus Subić Zrinjski, Banus von Kroatien versehen sein, denn nur jenes Fluid ist aus meiner Apotheke, welches diese Schutzmarke an der Flasche trägt.

Preis einer Flasche dieses Fluids gegen Rheuma nebst genauer Gebrauchs-Anweisung 75 kr.

Bei vorangehender Anweisung des Betrages wird ersucht für Frachtbrief und Kistchen 20 kr. dazuzurechnen.

Apotheke zum Zrinjski
H. BRODJOVIN

Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

3157—34

Anlässlich der nahenden Osterfeiertage erlauben wir zur Kenntnis zu bringen, dass unsere

Theebutter

und

Cillier Schloss-Käse

ausschliesslich

bei Herrn Alois Walland, Kaufmann in Cilli

zu erhalten ist. Vormerkungen für die Feiertage nimmt Herr A. Walland entgegen und ersuchen wir höflichst davon Gebrauch zu machen, damit wir den Anforderungen gerecht werden können. Postversandt nach auswärts in 5 kg-Postkollifranco.

3642—26

Achtungsvoll

Meierhof Artmann.

Keils Fußboden-Lack,
Keils weiße Glasur für Waschtische 45 fr.
Keils Wachspasta für Parqueten 60 fr.,
Keils Goldlack für Rahmen 20 fr.,

nur vorrätig bei:

Victor Wogg in Cilli.

Vereins-Buchdruckerei

Verlag:

„Deutsche Wacht“
erscheint
Sonntags und Donnerstags.

Untersteirische
Eisenbahnfahrordnung
in Plakatform
erscheint immer Anfangs Mai
und October.

Buchbinderei

„Celeja“
in Cilli

Rathausgasse 5
im Hofgebäude.

Uebernahme
aller Druckerarbeiten
bei billigster Berechnung.





Die Krone aller Tuche sind die Cottbuser.

Der direkte Bezug von Frühjahrs- und Sommer-

Anzugs- u. Paletot-etc. Stoff

vom Tuchfabrikplatz Cottbus bietet folgende Vorteile:

- 1. Bis 40% Ersparnis, da denkbar billigste Preise.
- 2. Grossartige Muster- auswahl. Neuheiten.
- 3. Nurrerle Fabrikate.
- 4. Kein Risiko.

Cottbuser Tuchmanufaktur
Franz Böhme, Cottbus 6.
Glanz. Anerkenn. — Ehrendiplom.

Muster von ganz. Collect. oder einz. Stoffprek. franko.

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler's Papierhandlung,
Cilli, Hauptplatz 5.

Wer an Asthma

(Luftmangel, Beklemmungen) leidet, erhält umsonst und portofrei die gefehl. geschüt. Ed's Asthma-Tafeln z. Probieren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an: M. Ed., Fabr. pharm. Präparate, Oberursel-Frankfurt a. M. 3647 24

Wenn Sie irgend eine Versicherung abschließen wollen, wenn Sie eine Polizze kaufen wollen, wenn Sie eine Polizze belehnen (**Darleihen**) wollen, wenden Sie sich gefälligst an

Carl Hohegger,

Affec.-Inspector

des I. allgemeinen Beamten-Vereines in Wien, zu sprechen

Hotel „Erzherzog Johann“
Cilli. 3666

Eine besteingeführte inländische

Feuer-Versicherungsanstalt

sucht einen versierten **Vertreter** für Cilli und Rayon gegen hohe Provision. Gefl. Anträge unter „No. 3668“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Zwei bis drei
Sommer- Wohnungen

im **Schlosse Eggenstein,**
Post Wöllan.
Anfragen an Frau **E. von Manner**
dieselbst. 3665-38

Ein in einem Garten stehendes
Haus

mit 4 Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten wird sammt **Wirtschafts-Gebäude** billig verpachtet oder verkauft. Auskunft ertheilt **K. Adamus,** Montpreis No. 17. 3667-26

Schöne
Besitzung

in Untersteiermark, mit erträgnisreichem Weingarten, fruchtbaren Aeckern, Wiesen und Wald, ca. 50 Joch, arrondiert an beiden Seiten der Reichsstrasse in der unmittelbaren Nähe eines Marktes und einer Lokalbahn gelegen, $\frac{1}{4}$ Stunden von einer Südbahn-Eilzugstation entfernt mit kleinem Herrenhause und wohlhaltenen, grossen Wirtschaftsgebäuden ist Todesfalles halber preiswürdig zu verkaufen. Auskünfte ertheilt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter No. 5653. -24

Agent

für Seefische, Orangen, Limoni, Gemüse, Kaffee etc. gegen hohe Provision aufgenommen. Offerte unter „Export“, hauptpostlagernd, Triest. 3670

BRUNNEN- PUMPEN

Baupumpen
Jauchepumpen
Pumpwerke
für Hand- und Kraftbetrieb
Wasserleitungs-Anlagen
offert unter Garantie 3643-46
Pumpen- u. Maschinen-Fabrik
A. FÜRATSCH, Troppau u. Wien.
Preislisten und Voranschläge gratis.

5kg-Körbe
mit Seefische, Gemüse, Oliven, Kaffee, Reis, Oehl etc. versendet billigst
L. Goetzl, Triest,
via Valdirivo 26. 3671

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen** echt in Paketen à 20 Kreuzer bei **Baumbach's Erben Nachfolg. W. Hauser, „Abler-Apothek“** in Cilli, **Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabild“** in Cilli. 3221-38

Kneipp'sche Wasserheil-Abhärtungs-Badeanstalt
des Kneipp-Vereines in Graz
Münzgrabenstrasse 8 Prospekt gratis



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach
Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach **New-York und Philadelphia** concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570-a
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,
Anton Rehek, Bahnhofgasse 29 in Laibach.

Pferhofer's Apotheke, Zum goldenen Reichsapfel
Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

J. Pserhofer's Abführ-Pillen,

altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Aerzten dem Publikum empfohlenes Hausmittel.
Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen **J. Pserhofer's Blutreinigung-Pillen** beim Publikum bekannt sind und allein echt erzeugt werden in der Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse 15.
Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)
Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Abführ-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Dedelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchs-Anweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer**, und zwar in rother Schrift trage. 3555-24

- | | |
|--|---|
| Frostbalsam v. J. Pserhofer, 1 Ziegel 40 kr., mit Francozus. 65 kr. | kräftiger Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Preis eines Fläschchens 22 kr., 1 Duzend Fläschchen 2 fl. |
| J. Pserhofer's Spitzwegerichsaft schleimlösend, ein Fläschchen 50 kr. | |
| J. Pserhofer's Kropfbalsam , 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr. | J. Pserhofer's Wundenbalsam 1 Flasche 50 kr. |
| Stoll's Kola-Präparate vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Glizix 3 fl., $\frac{1}{2}$ Liter 1 fl. 60 kr., $\frac{1}{4}$ Liter 85 kr. | Lannochinin-Pomade v. J. Pserhofer, bestes Haarschwammittel, 1 Dose 2 fl. |
| J. Pserhofer's bittere Magentinktur (früher Lebens-Essenz genannt). Gelinde auflösendes Mittel von anregender und | Heilpflaster für Wunden von weiland Professor Stenbel, 1 Ziegel 50 kr., mit Francozus. 75 kr. |
| | Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Butrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl. |

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorräthig, theils werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.
Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.
Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittels Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)
bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des **Carl Brady** in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.
Preis à Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.
Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.
Die Magentropfen des Apotheker **C. Brady** (früher **Mariazeller Magentropfen**) sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bilde der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.
Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Erste k. k. österr.-ung. anöschl. priv.
FACADE-FARBEN-FABRIK
des **Carl Kronsteiner**, Wien, III, Hauptstr. 120
(im eigenen Hause).
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. und kais. Hofverwaltung, k. k. Militärverwaltung, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttenwerke, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Ansprache vollkommen gleich. 3669-53
Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis u. franco.